

Wien 9, Sensengasse 1–3

Im Zuge der geplanten Errichtung von Wohn- und Bürogebäuden sowie einer Garage und universitären Einrichtungen der Wohngarten Sensengasse Bauträger GmbH konnte die Stadtarchäologie Wien im Anschluss an die Notgrabung des Jahres 2005¹ am Gelände Sensengasse 1–3 in Wien 9 im Zeitraum von 18. April bis 17. Oktober 2006 eine weitere Grabung durchführen (Abb. 1). Das rund 12.000 m² umfassende Areal ließ wegen der Befunde der vorherigen Kampagne sowie auf Grund historischer Pläne – von Joseph Daniel Huber (ab 1769) und Joseph Nagel (1770)² – und der Geschichte des 9. Wiener Gemeindebezirks neuzeitliche Befunde des „Neuen Schottenfriedhofs“, des „Bäckenhäusl Gottesackers“ sowie des „Spanischen Friedhofs“ erwarten. Ist der Beginn der Nutzung der einzelnen Friedhöfe unterschiedlich anzusetzen, kann die Auflösung einheitlich mit dem Jahr 1784 angesetzt werden, als Josef II. per Hofdekret vom 23. August 1784 Bestattungen innerhalb des Linienwalls – dieser entspricht dem heutigen Gürtel – untersagte. Um das Ausmaß an Befunden im Vorfeld einigermaßen abklären zu können, waren bereits im Dezember 2005 am Gelände Probeschnitte mit dem Bagger durchgeführt worden, woraus eine flächendeckende Untersuchung resultierte.

Historisch gesehen ist das Areal der bis ins 12. Jahrhundert zurückreichenden Vorstadt Siechenals zuzuordnen. Wie der Name verrät, handelte es sich bereits in dieser Periode um ein Gebiet, in welchem Kranke versorgt wurden. Dies inkludierte einerseits die Behandlung in den Krankenhäu-

1 C. Litschauer, Wien 9, Sensengasse 1–3. FWien 9, 2006, 313–315.

2 Vgl. Flächenwidmungsplan im Wiener Raum 1770. Historischer Atlas von Wien. 4. Lfg. (Wien 1990) 2.2.6/2.

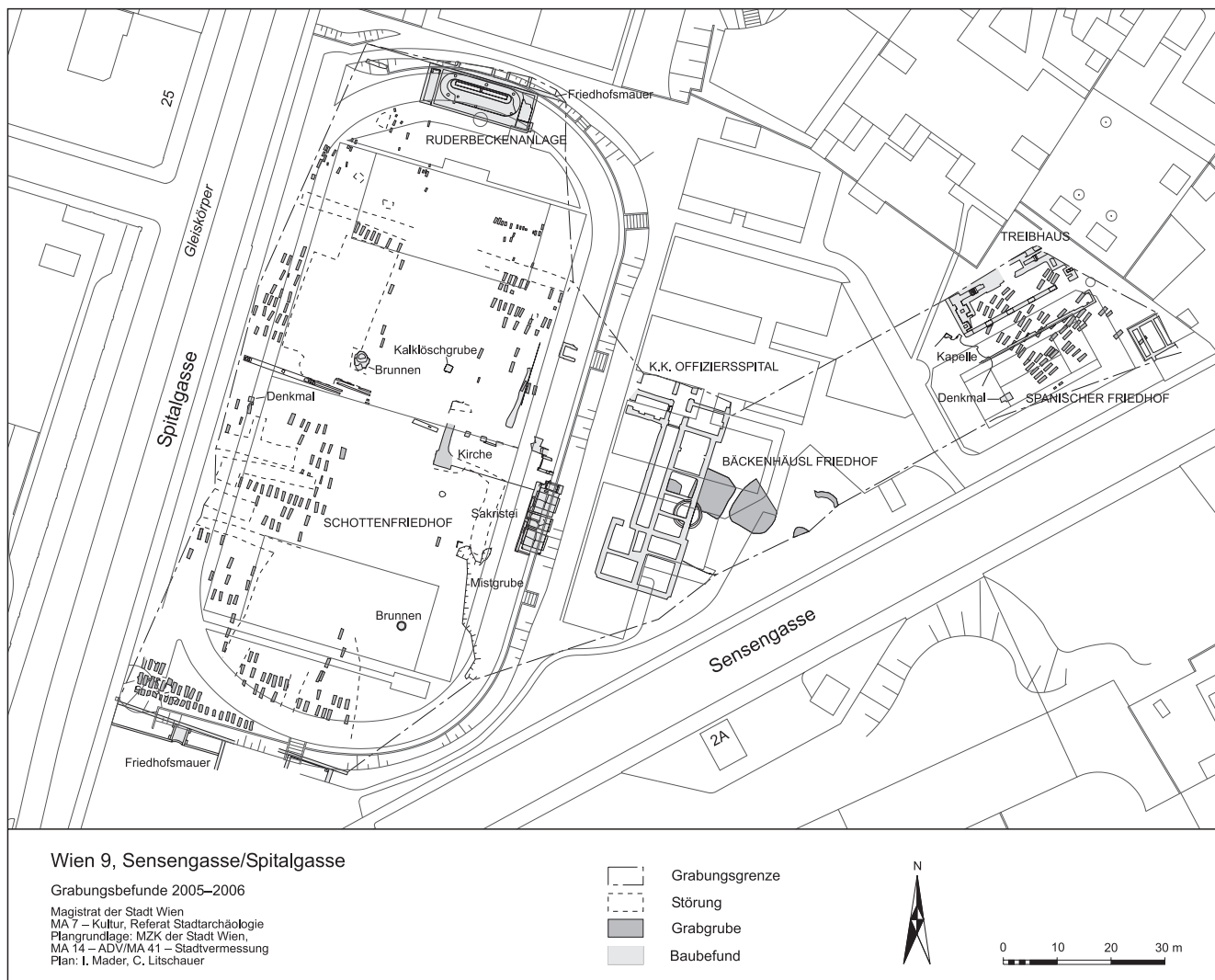


Abb. 1: Fundpunkt 8 (GC: 200_07). Wien 9, Sensengasse 1–3. Gesamtplan der Grabungen 2005/2006.

sern, andererseits aber auch die Bestattung der Verstorbenen auf den zugehörigen, in der Nähe befindlichen Friedhöfen.³ So wird das erste Siedenhaus schon im 13. Jahrhundert genannt. Weiters zu nennen sind u. a. der als Vorgänger des 1784 eröffneten Allgemeinen Krankenhauses (heute Universität Wien) im Jahr 1657 als Seuchenspital eingerichtete „Kontumazhof“⁴ oder das zwischen 1857 und 1928 betriebene Bürgerversorgungsspital⁵, das an Stelle eines älteren Lazarets am Areal des heutigen Anne-Carlsson-Parks errichtet wurde. An Friedhöfen in der näheren Umgebung sind mit Ausnahme der vom jüngsten Bauvorhaben betroffenen beispielsweise der auf Geheiß von Maximilian II. um 1570 angelegte „Kaiserliche Gottesacker“ und der Friedhof des Großarmenhauses zu nennen.⁶

Da jüngere Störungen bei den Abhubarbeiten mit dem Bagger kein ursprüngliches Gelniveau erkennen ließen, wurde als Hauptdokumentationsniveau die Oberkante der Skelettlagen ausgewählt. Die Niveaus, durchschnittlich 15,50 m über Wr. Null im Südwesten und 17,00 m über Wr.

3 Litschauer (Anm. 1) 313 f.

4 C. Hofbauer, Die Alservorstadt mit den ursprünglichen Besitzungen der Benediktiner-Abtei Michelbeuern am Wildbache Als (Wien 1861) 100 f.

5 M. Altmann, Das Wiener Bürgerspital. Zur Erinnerung an die Eröffnung des neuen Bürger-Versorgungshauses (Wien 1860).

6 W. T. Bauer, Wiener Friedhofsführer. Genaue Beschreibung sämtlicher Begräbnisstätten nebst Geschichte des Wiener Bestattungswesens. 5. überarb. Auflage (Wien 1997) 39–41.



Abb. 2: Untergeschoß der Sakristei: Blick nach Süden. (Foto: C. Litschauer)

Null im Nordosten, weisen somit ein West-Ost-Gefälle auf. Der ursprüngliche Gehorizont ist rund 1 m bis 1,50 m darüber zu rekonstruieren.

Der Neue Schottenfriedhof

Auf der Suche nach Ersatz für den 1751 aufgelassenen sog. Vogelsangfriedhof auf der Freyung im 1. Wiener Gemeindebezirk,⁷ stellte der Wiener Stadtrat im Namen von Abt Robertus (Robert Stadler, Abt 1750–1765), dem damaligen Leiter des Schottenstifts, im Jahr 1764 einen Antrag an die Landesregierung zur Überlassung eines Grundstücks für die Errichtung eines neuen Friedhofs.⁸ Die Bewilligung umfasste schließlich ein Stück Ackerland zwischen Alserbach und Kontumazhof, das unter Abt Benno Pointner (1765–1807) 1765 als Friedhof eingerichtet wurde. Nach dessen Auflassung im Jahr 1784 verkauften die Schotten im Jahr 1801 das Grundstück schließlich an die Verwaltung der K.K. Gewehrfabrik.⁹ Später – um 1830 – entstand am Gelände der zur Josephinischen Akademie gehörige K.K. Botanische Garten.

Dem Neuen Schottenfriedhof, der einen Großteil der Grabungsfläche ausmachte, konnten neben Gräbern auch Baubefunde zugeordnet werden. An seinem östlichen Rand traf man auf die Überreste der zugehörigen Kirche. Unter einer rund 2,50 m dicken Planierschicht aus überwiegend klein fragmentiertem Bauschutt konnten die erhaltenen Befunde dokumentiert werden. Es handelte sich um eine – bis auf einen Pfeiler, der Reste von Ziegeln in Mörtelverbund aufwies – als Ausriss erhaltene, von West nach Ost verlaufende Pfeilerreihe in der Gebäudemitte, um eine massive Gussmauer, die das nordöstliche Eckfundament der Apsis bildete sowie um die im Negativ erhaltene, rund 12 m lange und mit vorspringenden Eckpfeilern ausgestattete westliche Rückseite des Sakralbaus.

7 H. Wohlrab, Die Freyung. Wiener Geschichtsbücher 6 (Wien, Hamburg 1971) 35.

8 L. Senfelder, Der kaiserliche Gottesacker vor dem Schottenthor (Wien 1920) 21.

9 Hofbauer (Anm. 4) 107.

Südlich an die Apsis grenzte ein rund 16 × 5 m großer Anbau in Ziegelbauweise an, in dem die Sakristei vermutet wird. Umbauten in seinem Außenbereich – wie eine sekundär angebrachte Mauer, eine rund 1 × 2 m große, rechteckige Abdeckung aus jüngeren Ziegeln sowie im Bereich der Westmauer ein auf Grund von Brandspuren vermutlich als Schlot benutzter, jüngerer Schacht – sind mehreren Bauphasen zuzuordnen. Nach dem Abtragen der Ziegelabdeckung und den anschließenden Aushubarbeiten konnte ein komplett erhaltenes Untergeschoß dokumentiert werden (Abb. 2). Der langgestreckte, Nord-Süd orientierte Raum besaß drei Kuppelgewölbe mit Gurtbögen sowie ein im Norden vorgelagertes Tonnengewölbe. Das mittlere Gewölbe war für einen mit jüngeren Ziegeln abgedeckten Abgang durchbrochen worden. Ein weiterer sekundärer Einbau war eine unmittelbar nördlich des Abgangs eingebaute Wand, welche den Raum in eine Süd- und eine Nordhälfte trennte. Sie besaß ursprünglich einen bogenförmigen Durchgang, der in einer zweiten Bauphase vermauert wurde und in der Folge mit einer Tür und einer Fensteröffnung ausgestattet war. Da im Fundmaterial der Kellerverfüllung eine große Anzahl von Blumentöpfen angetroffen wurde, ist anzunehmen, dass das Untergeschoß nach der Säkularisierung als Lagerraum für den K.K. Botanischen Garten genutzt wurde.

Zeitgleich mit der Kirche ist ein mit grob zugehauenen Quadersteinen und wenig Ziegeln gemauerter Brunnen in der Mitte der Westhälfte des Areals anzusetzen. Ein auch auf dem Plan von Joseph Daniel Huber dargestellter, von Westen auf die Kirche zuführender Weg konnte auf Grund fehlender Grabreihen verifiziert werden. Unmittelbar nördlich des Weges, beziehungsweise nordwestlich der Kirche wurde außerdem eine annähernd quadratische Kalklöschgrube dokumentiert. Konnte 2005 bereits die südliche Friedhofsbegrenzung in Form einer Ziegelmauer identifiziert werden, so war es in der letzten Kampagne möglich, das nördliche Pendant aufzunehmen.

Es wurden außerdem 265 Bestattungen in 197 Grabgruben dokumentiert. Wie bei den 35 Grabgruben der Grabungskampagne 2005 handelte es sich um Sargbestattungen in Schachtgräbern. Die mit einfachen, insgesamt wenig wertvollen Beigaben – Rosenkranzperlen, Medaillons, Kreuze – und Trachtbestandteilen (Schuhschnallen, Knöpfe, Kopfschmuck) ausgestatteten Verstorbenen wurden mit einer leichten Abweichung nach Westen Nord-Süd orientiert in Rückenlage bestattet. Der Schädel lag jeweils im Norden. Die Arme waren im Bereich des Oberkörpers angewinkelt oder überkreuzt, selten ausgestreckt. Der zur Desinfektion dienende Chlorkalk in den Grabgruben konnte auch wieder dokumentiert werden. Im Norden des Friedhofs zeichnete sich weiters ein Areal ab, das ausschließlich der Bestattung von Kindern diente.

Der Bäckenhäusl Gottesacker

Das in etwa an der Währinger Straße/Ecke Boltzmann-gasse gelegene Bäckenhäusl war ursprünglich eine Anstalt für gebrechliche Mitglieder der Bäckerzunft.¹⁰ Im Jahr 1656 wurde es zu einem Armen- und Seuchenhaus für verarmte Wiener Bürger umfunktioni-ert. Der zum Bäckenhäusl gehörige Friedhof schließt östlich an den Neuen Schottenfriedhof an.

Anders als die bisher dokumentierten Schachtgräber für Sargbestattungen, manifestierten sich auf dem Gelände zumindest sechs Gruben für Massengräber. Sie waren einerseits durch die Fundamente des K.K. Offiziersspitals massiv gestört, andererseits aber auch durch dessen Abriss und Einplanung. Die zuletzt genannten Störungen zeigten sich durch stark durchwühlte Skelettlagen, aber auch durch ein massives Auftreten von Bauschutt in den oberen 1 bis 2 m der Gruben. Die Form der Massengräber war annähernd rechteckig mit abgerundeten Kanten. Die Ränder fielen beinahe vertikal ab, wobei sie im Bereich der Ober- und der Unterkanten abgeflacht waren, die Grubenböden waren eben. Die durchschnittlichen Ausmaße in der Fläche dürften rund 4 × 5 m betragen haben, die Tiefe ca. 4 m. Die Verfüllung bestand aus gelbgrauem Schotter, in dem die Skelettlagen eingebettet waren (Abb. 3). Wie sich anhand ihrer Lage erkennen ließ, waren die Verstorbenen in Stoffsäcken bestattet worden. Sie lagen alternierend und möglichst platz sparend neben- und übereinander. Drei bis vier Lagen von Skeletten bildeten je ein Paket, das mit rund 20 bis 30 cm Schotter überlagert war, ehe sich der Ablauf wiederholte. Auch in den Massengräbern konnte vereinzelt Chlorkalk dokumentiert werden, Funde sind hingegen kaum zu Tage getreten.



Abb. 3: Bäckenhäusl Friedhof: Skelettlage in einem Massengrab. (Foto: C. Litschauer)

Der Spanische Friedhof

In der Nordost-Ecke des Areals befand sich ursprünglich der um 1717 angelegte sog. Spanische Friedhof.¹¹ Es handelte sich hier um den Bestattungsplatz für das Spanische Spital¹², das unter Karl VI. im Zuge der Spanischen Erbfolgekriege (1701–1714) für seine getreuen Veteranen und deren Familienangehörigen eingerichtet wurde.

In diesem Bereich konnten wiederum Schachtgräber mit Sargbestattungen dokumentiert werden. Anders als am Neuen Schottenfriedhof wurden in den 61 Grabgruben häufig mehrere Individuen – es konnten rund 100 dokumentiert werden – übereinander bestattet. Zumeist handelte es sich um zwei Bestattungen in situ sowie um umgelagerte Knochen weiterer Individuen. Die Lage der Holzreste und der Gebeine ließ darauf schließen, dass neben einfachen Holzsärgen auch Doppelsärge zum Einsatz kamen.

10 F. Czeike, Historisches Lexikon Wien 1 (Wien 2004) 225 s. v. Bäckenhäusel.

11 Hofbauer (Anm. 4) 120 ff.

12 F. Czeike, Historisches Lexikon Wien 5 (Wien 2004) 259 s. v. Spanisches Spital.



Abb. 4: Überreste der Kapelle des Spanischen Friedhofs, Blick nach Osten. (Foto: C. Litschauer)

Im Südwesten des Grabungsbereiches erkannte man die Ausrisse eines Bauwerks. Die wenigen erhaltenen Ziegel in Originallage sowie der benutzte Mörtel indizieren eine Datierung ins 18. Jahrhundert. Die den Gräbern entsprechende Orientierung des Baus sowie eine auf dem Plan von Joseph Daniel Huber dargestellte Kapelle lassen darauf schließen, dass es sich um die Friedhofskapelle gehandelt hat (Abb. 4). Das West-Ost orientierte, rechteckige Gebäude wies im Norden einen vorragenden Stützpfeiler in Form von Gussmauerwerk mit Ziegelschalung auf. Eine in der Nordost-Ecke angrenzende Ziegellage könnte auf Grund der seichten Fundamentierung eine Basis für ein Denkmal gewesen sein. Die Unterkante des Baus befindet sich auf rund 14,90 m über Wr. Null. Östlich davon wurde ein weiterer auch nur als Ausriss erhaltener Befund dokumentiert, bei dem es sich um die Basis eines ebenfalls auf dem Plan von Joseph Daniel Huber dargestellten Kreuzes gehandelt haben kann.

Auswertung der Knochen

Von den insgesamt 400 Skeletten konnte bei einer ersten anthropologischen Auswertung¹³ bei 303 erwachsenen Individuen das Geschlecht bestimmt werden. Dabei wurde ein Verhältnis von 192 männlichen (63,4%) zu 111 weiblichen Individuen (36,6%) festgestellt. Eine Geschlechtsbestimmung der insgesamt 94 subadulten Individuen wurde auf Grund der hohen Fehleranfälligkeit nicht durchgeführt. Das Sterbealter ist auf verschiedene Altersspannen verteilt: 33,7% (131) sind bereits vor dem Erreichen des Erwachsenenalters verstorben, 29% (38) davon bereits vor bzw. kurz nach der Geburt. Von den 258 sterbealtersbestimmten erwachsenen Individuen waren 65,5% (169) zum Zeitpunkt des Todes zwischen 20 und 40 Jahren alt, 31% (80) im Reifealter von 40 bis 55 Jahren und nur 3,5% (9) waren bereits über 55 Jahre alt. Für die Altersgruppe zwischen 20 und 30 Jahren ließ sich eine statistisch signifikant erhöhte Männersterblichkeit feststellen. Die Skelette weisen insgesamt Spuren hoher Krankheitsbelastung auf. Dabei handelt es sich um Stressparameter wie poröse Lochdefekte oder Zahnschmelzfehlbildungen, die auf Mangelernährung und Anämien hinweisen; weiters um degenerative Gelenkserkrankungen, skoliotische Fehlhaltungen sowie um typische Oberflächenveränderungen der Knochen, die wiederum auf chronisch verlaufende Infektionskrankheiten wie Syphilis und Tuberkulose hinweisen. Einige subadulte Individuen weisen bereits klassische Symptome der Rachitis auf. Zusammenfassend kann neben einer schlechten medizinischen Versorgung auch mit einer hohen Arbeitsbelastung, mit schlechter Ernährung und mangelnder Hygiene gerechnet werden, wobei ein höchst signifikanter Zusammenhang zwischen Krankheitsbild und Friedhofszugehörigkeit besteht.

13 Zusammenfassung auf Basis eines ersten Textes von M. Gebetsroither, die bereits während der Ausgrabung für die anthropologische Auswertung zuständig war und sich im Weiteren bereit erklärt hat, diese Arbeit fortzusetzen.

Jüngere Einbauten

Botanischer Garten der „K.K. medicinisch-chirurgischen Josepchs-Academie“

Im gesamten Bereich des ehemaligen Fußballplatzes, bzw. der Westhälfte der Grabung, konnten während der Abhubarbeiten unter einer Schuttschicht noch spärliche Reste des Botanischen Gartens der Josephinischen Akademie dokumentiert werden.¹⁴ Es handelte sich um einfache Einbauten, die man sich als Laubengänge oder Glashäuser vorzustellen hat. Störungen im Bereich der Gräber können als Indizien für Blumenbeete gewertet werden. Im Südosten des Fußballplatzes konnte außerdem eine Mistgrube dokumentiert werden, deren Fundmaterial nach einer ersten Durchsicht ebenfalls eine Datierung in die Zeit des Botanischen Gartens nahelegt.

K.K. Offiziersspital

Das Hauptgebäude des K.K. Offiziersspitals¹⁵ im Osten des Grabungsareals zeigte sich in überwiegend massiven Fundamenten und aufgehenden Kellermauern aus Ziegelmauerwerk und Beton. Der Grundriss stimmt bis auf wenige Ausnahmen mit den 1880 eingereichten Bauplänen überein.¹⁶ Die Fundamente schnitten die Massengräber des „Bäckenhäusl Gottesacker“ massiv.

Auch die im Nordosten gelegenen Nebengebäude – Treibhäuser für die Heilkräuter – und Mistbeete konnten verifiziert werden. Es handelte sich um Ziegeleinbauten wie beispielsweise ein geziegeltes Nordost-Südwest orientiertes Punktfundament (Pfeiler-/Segmentbogenkonstruktion) für das teilweise unterkellerte Treibhaus.

Die Fundamente schnitten Befunde des Spanischen Friedhofs.

14 Bauer (Anm. 6) 40.

15 Hofbauer (Anm. 4) 100 ff.; F. Czeike, Historisches Lexikon Wien 2 (Wien 2004) 464 f. s. v. Garnisonsspital.

16 MA 37 – Baupolizei, KG Alsergrund, EZ 5647.

Ruderbeckenanlage

Eine Ruderbeckenanlage der Bundesanstalt für Leibeserziehung aus dem Jahr 1926 konnte im Norden des Fußballplatzes dokumentiert werden (Abb. 5). Der aus Beton errichtete, ursprünglich wahrscheinlich mit Holz überdachte Einbau war von Osten her über eine Türschwelle zu betreten. Rechts vom Vorraum befand sich die Garderobe, von der aus der langgestreckte Übungsraum mit dem langovalen Becken zu betreten war, in dem sich wiederum ein weiterer Einbau für die Rudervorrichtung befunden hat. Die Einrichtung war so konzipiert, dass man die Strömung des Wassers kontrollieren bzw. einstellen konnte. Im Westen waren weiters die Fundamente der sanitären Einrichtungen, wie Duschen und WC, erhalten.

Trotz zusätzlich durchgeführter Probeschnitte mit dem Bagger konnten am gesamten Gelände keine Befunde



Abb. 5: Ruderbeckenanlage: Blick nach Osten. (Foto: C. Litschauer)

erfasst werden, die älteren Perioden zuzuordnen wären. Dass diese durchaus zu erwarten gewesen wären, zeigen z. B. römerzeitliche Gräber, die 1910 beim Bau des Physikalischen Instituts, nördlich der Grabungsfläche (Währinger Straße/Boltzmanngasse), aufgedeckt worden waren.¹⁷ Auch das am Gelände vorgefundene Fundmaterial lässt nicht auf ältere Besiedelungen schließen. (C. L.)

17 F. v. Kenner, Römische Funde in Wien 1908–1910. JA 5, 1911, Beibl. 120–123.

Namenskürzel

C. L.	Constance Litschauer	I. M.	Ingrid Mader
Ch. R.	Christian Reisinger	J. G.	Johannes Groß
Ch. Ö.	Christoph Öllerer	K. Ta.	Kinga Tarcsay
G. R.	Gerhard Reichhalter	M. La Sp.	Marcello La Speranza
H. K.	Heike Krause	M. M.	Martin Mosser
I. G.	Ingeborg Gaisbauer	M. P.	Martin Penz
I. K.	Iman Kulitz, Ägyptologin (Inst. für EDV-Gestützte Methoden in Architektur und Raumplanung – TU Wien)	R. Ch.	Rita Chinelli
		S. S.-O.	Sylvia Saki-Oberthaler
		S. U.	Susanne Uhlirz

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie	KHM Wien	Kunsthistorisches Museum Wien
AForsch	Archäologische Forschungen	L	Länge
AForschMB	Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg	LAF	Linzer Archäologische Forschungen
Anf.	Anfang	MA	Magistratsabteilung
Anm.	Anmerkung	MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien
AnzWien	Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften	MoLAS	Museum of London Archaeology Service
AÖ	Archäologie Österreichs	MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien
ArchA	Archaeologia Austriaca	MUAG	Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte
B	Breite	MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
BAR	British Archaeological Reports	MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich	NHM Wien	Naturhistorisches Museum Wien
BDM	Bodendurchmesser	NÖHA	Niederösterreichische Herrschaftsakten
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich	ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
BHBl	Burgenländische Heimatblätter	OK	Oberkante
BS	Bodenstück	ÖKT	Österreichische Kunsttopographie
Bst	Bodenstärke	ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
D.	Drittel	ÖZKD	Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege
Dig.	Digitalisiert	ox.	oxidierend
Dipl.	Diplomarbeit	Parz.	Parzelle
Diss.	Dissertation	RDm	Randdurchmesser
Diss. Pann.	Dissertationes Pannonicae	Rst	Randstärke
Dm	Durchmesser	red.	reduziert
E.	Ende	RLÖ	Der römische Limes in Österreich
EAA	Enciclopedia dell'Arte Antica Classica e Orientale	RÖ	Römisches Österreich
EZ	Einlagezahl	RS	Randstück
Fnr.	Fundnummer	SBWien	Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil. hist. Klasse
FO	Fundort	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
FÖ	Fundberichte aus Österreich	UH	Unsere Heimat. Zeitschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft	UK	Unterkante
FWien	Fundort Wien	V.	Viertel
GC	Grabungscodex	WM	Wien Museen
H	Höhe	WPZ	Wiener Prähistorische Zeitschrift
H.	Hälfte	Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
HaS	Halsstück	WS	Wandstück
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz	Wst	Wandstärke
Inv.-Nr.	Inventarnummer	WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
JA	Jahrbuch für Altertumskunde		
JbÖÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines		
Kat.-Nr.	Katalognummer		

Abbildungsnachweis FWien 10, 2007

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien, MA14 – ADV, MA 41 – Stadtvermessung verwendet. Wir danken den Kollegen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Gruber, Ch. Ranseder und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Kupferdruck: Wien 1 „Michaelerplatz mit dem neuen Burgthor“, Ansichtskarte Anfang 20. Jahrhundert, Verlag Julius Baumgarten, Wien XVII; Ansicht von Wien, © Wiener Tourismusverband – S. 2, Foto: © MDW/Wilke – S. 13, Abb. 6, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 19, Abb. 7, © Hotel Sacher – S. 20, Abb. 8, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 21, Abb. 9, © ÖNB Bildarchiv, Wien, Sign. NB 204.762-C – S. 22, Abb. 10, © ÖNB Bildarchiv, Wien, Sign. E 21.071-C/D (KAR a.B.7.A.56) – S. 25, Abb. 12, © Albertina, Wien, Inv. 37075 – S. 28, Abb. 13, © Wien Museum, Inv.-Nr. 40990/2 – S. 30, Abb. 15, © Wien Museum, Inv.-Nr. 93080/58 – S. 32, Abb. 16, © Wien Museum, Inv.-Nr. 79000/8829 – S. 33, Abb. 17, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv, Unterkammeramt, Pläne A 33, 5963 Schachtel 22 – S. 35, Abb. 18, © Wien Museum, Inv.-Nr. 105800/64 – S. 57, Abb. 12 u. 13, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 58, Abb. 15, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 62, Abb. 19, © MA 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv – S. 93, Abb. 6, © Museum im Schottenstift – S. 195, Abb. 1, © Wien Museum, Inv.-Nr. 46903 – S. 216–217. Abb. 2–4, © NHM, Wien, A. Schumacher.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.

Abonnement-Preis: EUR 25,60

Einzelpreis: EUR 34,-

Herausgeber: Magistrat der Stadt Wien, MA 7 – Kultur, Referat Stadtarchäologie

Redaktion: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Gruber, Ute Stipanits

Layout: Christine Ranseder

Satz/Umbruch: Roman Jacobek

Umschlaggestaltung: Pink House Studio

Anzeigenverwaltung: Karin Fischer Ausserer, Heidrun Helgert

Schriftentausch: Gertrud Gruber

Friedrich-Schmidt-Platz 5, A-1082 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 81 157

E-Mail: biblioarchae@m07.magwien.gv.at

Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien

Auslieferung/Vertrieb:

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 16

A-1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax (+43) 1/544 03 199

<http://www.phoibos.at>, office@phoibos.at

Kurzzitat: FWien 10, 2007

Alle Rechte vorbehalten

© Magistrat der Stadt Wien, MA 7 – Kultur, Referat Stadtarchäologie

ISBN 978-3-901232-89-3, ISSN 1561-4891

Wien 2007

Inserentenverzeichnis

Wiener Stadtwerke

43